Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1987)
Heft: 23

Artikel: Albina
Autor: Stenten, Marlene / Rosenbusch, Susanne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630776

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Albina

ALBINA, ein Roman von Marlene Stenten

Zuerst eine Inhaltsangabe.

ALBINA handelt von einer sehr speziellen, spannenden, leidenschaftlichen, auch Leiden schaffenden, furchteinflössenden und anregenden Liebe zwischen zwei einander sehr gegensätzlichen Frauen, die beide schon sehr früh erkannten, dass sie einander im besten Fall nicht nur guttun werden, die einander aber dennoch nicht lassen konnten, weil sie sich brauchten.

In dieser Liebesbeziehung spielen mit- und gegeneinander:

Die Ich-Erzählerin Mila Schwedt, Anfang vierzig, von Beruf Schriftstellerin und die vierunddreissigjährige Elisabeth B. Derichs (im Roman kurz El. genannt), promovierte und habilitierte Literaturwissenschaftlerin. Die Liebe zwischen Mila und El. beginnt, weil El. eines Tages einen Roman der ihr bis anhin noch unbekannten Mila Schwedt in die Finger kriegt. Sie ist so begeistert davon, dass sie die Autorin unbedingt kennenlernen will. Sie schreibt ihr einen Brief. Mila dazu: "Ich habe den Brief wieder und immer wieder gelesen. Verzaubert war ich!"

Mit diesem Brief nun leitet Marlene Stenten ihren Roman ALBINA ein, davor setzt sie folgenden Satz: "Gleich vorangestellt sei hier, wäre der Teufel als Briefschreiberin bekannt und lägen Proben vor, so müssten sie identisch sein mit denen von Elisabeth Derichs." Das ist eine sprachlich brilliante und vielversprechende Ouvertüre, brilliant vor allem darin, weil sie hält, was sie verspricht. Dieser erste Satz des Romans deutet sehr viel von dem an, was die Ich-Erzählering für El. empfindet, wie sie sie sieht, jetzt, retrospektiv, nachdem sie den Brief längst gelesen, die Verfasserin kennen, lieben und fürchten gelernt hat. Bewunderung und Verehrung kommt darin zum Ausdruck im Sinne von "die El. ist teuflisch gut", ebenso aber auch die Distanz, die es ihr erst ermöglicht, eine so gekonnt-raffinierte Formulierung an den Anfang zu setzen. El. schreibt in diesem Brief, sie fände Milas Roman einen "der ersten lesbaren und ernstzunehmenden mit lesbischer Thematik". Der besagte Roman handelt von einer unglücklichen, weil einseitigen Liebe. Mila dazu: "Diese meine einmal möglich gewesenen und gewiss wieder möglich sein könnenden Gefühle hatte El. für sich haben wollen, ganz für sich, erzählte sie mir." Darum wollte El. Mila kennenlernen. El. imaginiert die Schriftstellerin Mila, verliebt sich so gewissermassen schon vor der ersten eigentlichen Begegnung. Als sie sich dann zum erstenmal leibhaftig begegnen, ist El. zunächst erschrocken. "Erwartet hatte sie eine Intellektuelle, und eingestellt hat sich eine Art Trollin." Es kommt zu einer heftigen, leidenschaftlichen Begegnung, zu einem Aufeinanderprallen fast, auf der ostfriesischen Insel Juist. Sie erleben glückliche und entspannte Tage, begierig darauf, sich möglichst bald umfassend kennenzulernen.

Bereits in den ersten Tagen ihrer Liebe lässt El. Mila merken, dass sie, El., noch nach andern Beziehungsmöglichkeiten sucht. So hat El., kurz vor ihrem ersten Treffen mit Mila, eine Kontaktanzeige aufgegeben und sich die darauf eingegangenen - zahlreichen - Zuschriften auf Juist nachschikken lassen. El. kann nicht umhin, einen Teil dieser Post Mila vorzulesen. Zwar trifft dies Mila, sie reagiert aber nicht eifersüchtig; überhaupt kennt Mila nicht die gleichen Toleranzgrenzen, die gleichen Normen und Verhaltensregeln wie El. El. weiss viel von der "immerwährenden Wunde des begabten Kindes", während Mila von sich selber sagt, sie hätte sich unter ihren Lebensbedingungen eine solche Wunde gar nie zulegen können. Mila und El. lernen sich zu einem Zeitpunkt kennen, so beide das Alleinsein satthaben. Nicht zuletzt deshalb entscheiden sie sich füreinander, obschon jeder bewusst ist, dass diese Beziehung zwar interessant, aber auch sehr schwierig werden kann. Dazu Mila: "...weil ich nur mit El.s Hilfe herauskonnte aus meinem Lebenssarg, meinem jahrhundertelangen Verwunschensein. Ich konnte froh sein, dass ich so viele Märchen gelesen hatte und Bescheid wusste: El. war die Fee, die nur alle fünfhundert Jahre zu mir entsandt wurde..." Ebenso braucht El. Mila, sie gibt ihr Energie, eine Basis, die sie zum Arbeiten anregt, die ihr aber auch eine gewisse Sicherheit gewährt, sich was die Liebesmöglichkeiten mit andern Frauen anbelangt, auf Aeste hinauszuwagen, die sich als morsch erweisen könnten. Die Verschiedenheit zwischen El. und Mila ist für beide aufreibend. El., die titelgeschmückte Akademikerin, ist ehrgeizig, begabt und erfolgreich, ihr Geist ist ständig in Bewegung. Während Mila Musse braucht, stillsein muss, um zu beobachten, um zu arbeiten, verbalisiert sich El. fortwährend. Ist Mila mal wortkarg, empfindet El. dies als unsozial. Ueberhaupt macht die Sozialisierung Milas El. zu schaffen: "Sozial, da komme ich einfach nicht klar mit dir! Dein Verhalten ist von normalen Menschen nicht zu interpretieren und nicht nachzuvollziehen."

Mila ist bewusst Aussenseiterin, sie bricht Regeln, provoziert, indem sie selten tut oder sagt, was von ihr als über

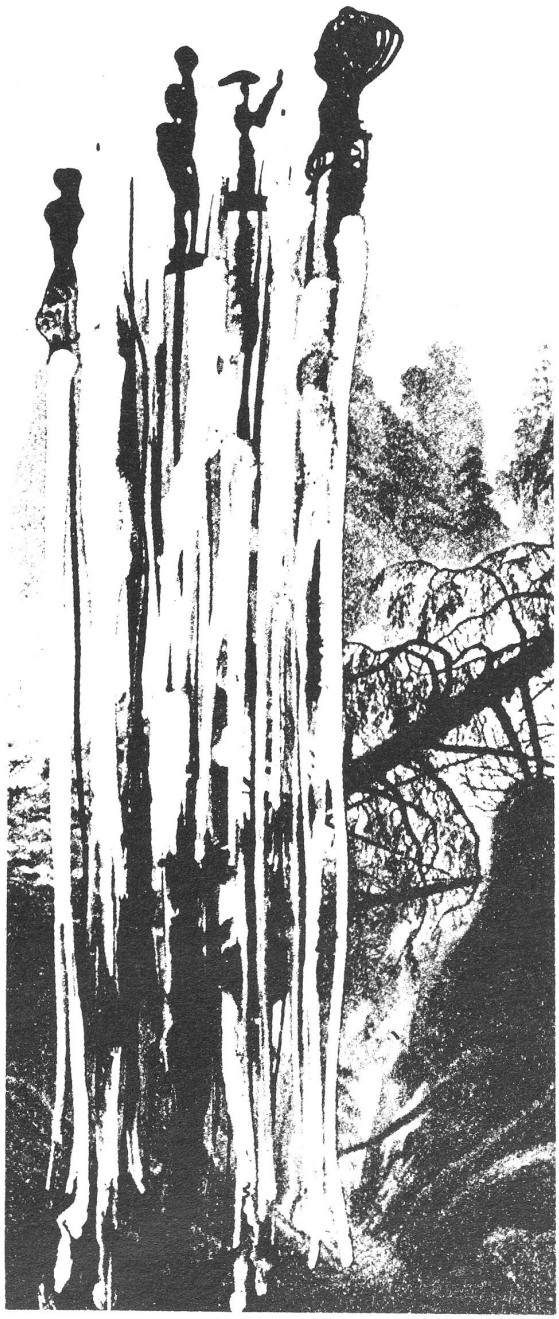
vierzigjähriger Frau erwartet wird. Sie spielt gerne Hofnärrin, durch deren Optik und Verhalten die gesellschaftlichen Normen kaleidoskopartig gebrochen werden und sich so in ihrer Unsinnigkeit offenbaren. El. dagegen kritisiert auf wissenschaftlicher Ebene. Das Verhalten Milas ist ihr oft peinlich, sodass sie sich manchmal weigert, mit Mila irgendwo hinzugehen.

Je länger die Beziehung dauert, umso mehr stört die Verschiedenheit, umso häufiger machen beide Trennungspläne. Schliesslich wird die Liebesbeziehung in eine Freundschaft umfunktioniert. Das Ende dieser Liebe beschreibt die Ich-Erzählerin Mila ohne Bitterkeit: "Das Leben ist zu komisch, um ernst zu sein." Stenten beschreibt die Episoden dieser Liebe mit viel Scharfsinn und Humor, ihr Blick ist manchmal gnadenlos, bösartig geradezu, dennoch gelingt es ihr, nicht zuletzt dank der erzählerischen Distanz, ihre Figuren vor respektloser Behandlung zu bewahren.

Die Sprache in ALBINA ist brilliant, sie allein sorgt für lustvolle, spannende Unterhaltung, da sie voll von Ueberraschungseffekten ist. Stenten kreiert Ausdrücke: sie spricht von "regelunmässigem Genuss von Wein", von der Wohlbestalltheit der Pfarrerin oder davon, dass El. mit dem nächsten Zug heimt. Was sich im Aschenbecher findet, ist Halskot. Dies nur ein paar Beispiele, die mir aufgefallen sind bei der Lektüre. Die Lust der Autorin, mit der Sprache zu spielen, sie einzusetzen für die Entdeckung von Alltäglichkeiten, deren Banalität sich durch sie aufhebt, aufgebrochen wird, durchzieht den ganzen Roman.

ALBINA hat viel Wirbel gemacht unter den Frauen, die sie gelesen haben. Vielen ist der Roman zu persönlich, sie empfinden den Inhalt als die berüchtigte 'dreckige Wäsche, die in der Oeffentlichkeit gewaschen wird'. ALBINA trifft (glücklicherweise) nicht jederfraus Geschmack, das ist selbstverständlich bei jedem eigenwilligen Text. Der Vorwurf, Stenten enthülle Intimitäten, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, ist meines Erachtens unberechtigt. Wenn wir uns überlegen, wie viele literarische Werke, zeitgenössische, wie auch literaturgeschichtlich abgesegnete, auf persönlichen Erfahrungen beruhen, so finde ich, müssten wir uns fragen, warum ausgerechnet, wenn eine Autorin persönliche Erfahrungen aus ihrer lesbischen Wirklichkeit schildert, dies so schnell als zu intim etc. empfunden wird von vielen Frauen? Wir müssen uns dann fragen, ob die in ALBINA beschriebene und kunstvoll verarbeitete Erfahrung einer Liebe, eines Lebensausschnittes vielen zu nahe geht.

Die Ich-Erzählerin Mila Schwedt, die unorthodox denkende, manchmal chaotisch handelnde Schriftstellerin, beschreibt



nicht nur die Liebe zu El., sondern auch das Milieu der professoralen Geliebten, die Umgangs- und Verhaltensformen unter akademisch forschenden Frauen, ihre Konflikte und ihre Solidarität manchmal boshaft und scharfzüngig. Diese manchmal anti-akademische Haltung Milas erscheint verständlich, da das sogenannte Bildungsgefälle zwischen ihr und El. ein ewig wunder Punkt in ihrer Beziehung ist. Die wissenschaftlichen Inhalte von Referaten und Diskussionen hingegen vermittelt sie sachlich, manchmal fast protokollartig.

Susanne Rosenbusch